

Interventionsmaßnahmen und Vorgehen bei einem Mobbing-Geschehen an der Schule

Information über das Mobbing – Geschehen:

- Eine Lehrkraft der Klasse (Klassenlehrer, Fachlehrer) wird vom Mobbing – Betroffenen, Eltern, Schülern, Kollegen informiert.
- Ein „Ansprechpartner“ aus der eigenen Schule (Schulleitung, Beratungslehrer, Verbindungslehrer, Sozialpädagoge, ...) wird um Hilfe gebeten.

Im Vorfeld steht ein Informationsaustausch mit Lehrern, die vom Mobbingvorgang Kenntnis erhalten haben oder deren Klasse betroffen ist. Mythen im Zusammenhang mit Mobbing und Einwände wie: „Der ist aber auch kein Engel“ sind nicht hilfreich und führen zu keiner Problemlösung.

Erstgespräch mit dem Mobbing-Betroffenen

- umgehend ein Gespräch mit dem betroffenen Schüler führen
- behutsam vorgehen, „Opfer“ möchte in aller Regel nicht, dass zunächst zusätzliche Personen von seinem Problem erfahren
- vertrauensvolle, von Zuversicht geprägte Atmosphäre schaffen (siehe z. B. „No-Blame-Approach“ oder Gesprächsprotokoll)
- Betroffene(n) über das weitere Vorgehen informieren
- Evtl. mithilfe eines Mobbing-Fragebogens den Informationsstand zum vorliegenden Mobbing-Geschehen vertiefen
- Abklärung, ob wirklich Mobbing vorliegt (Warnsignale, Eskalationsstufe, Vorkommnisse, Dauer, Folgen)
- kein insistierendes Nachfragen nach den genauen Details, im Gespräch muss jedoch deutlich werden, welche(r) Schüler die Mobbing-situation ausgelöst haben (hat)
- Evtl. Führen eines Mobbing-Tagebuches anraten
- Erwartungen an die Beratung, Änderungswünsche des Betroffenen und weiteres Vorgehen klären (z. B. Gespräch mit den Eltern, mögliche Hilfen innerhalb der Schule, in der Familie, im Freundeskreis)

Die Weitergabe von Informationen an die Opfer-Eltern und ein Gespräch mit ihnen ist sehr abhängig vom jeweiligen Fall. Häufig möchte der Betroffene zunächst nur, dass das Schikanieren ein Ende hat. Es geht dem Opfer nicht darum, dass möglichst viele Personen vom Mobbing-Geschehen wissen, zudem ist ihm eine Bestrafung des Täters in aller Regel nicht wichtig.

Erstgespräch mit dem Mobbing-Täter

- zeitnah und ohne Vorankündigung ein kurzes Einzelgespräch (max. 15 Minuten) mit dem Akteur führen
- klare Ankündigung: „Wir (Schule, Lehrer, Mitschüler) dulden keine Form von Mobbing“
- keine Erklärungen oder Begründungen zulassen, es geht nur darum, dass Mobbing aufhört (siehe Gesprächsleitfaden)
- weiteres Vorgehen erklären, evtl. Paten benennen lassen
- womöglich muss an dieser Stelle entschieden werden, ob die Schulleitung oder die Eltern des Mobbing-Täters informiert werden müssen (Schwere der Mobbing-situation, unerträglich für Opfer)

Wenn sich bereits hier eine Lösungsmöglichkeit ergibt

An dieser Stelle kann man sich für unterschiedliche weitere Interventionsmaßnahmen entscheiden. Wenn sich bereits hier eine Lösungsmöglichkeit des Konfliktes zeigt (z.B. niedrige Eskalationsstufe), dann könnte man, je nach Wunsch des Mobbing-Opfers auf einen sog. Täter-Opferausgleich hinwirken. Dazu führt man ein gemeinsames Gespräch mit den Mobbingbeteiligten und schließt gegebenenfalls einen Vertrag zwischen den Parteien ab. Zudem könnte man einen Paten bestellen, der die weitere Entwicklung überwacht. Liegt eher ein Konflikt zwischen zwei Schülern vor (siehe Eskalationsstufen), ist der Einsatz von Streitschlichtern denkbar. Vorsicht: Mobbing nach Besserung nicht aus dem Auge verlieren. Wenn Maßnahmen den erwünschten Erfolg zeigen, besteht die Gefahr, zu früh zu glauben, dass das Mobbing nach kurzfristiger Besserung beendet sei.

Falls sich noch keine Lösungsmöglichkeit eröffnet

Aufbau einer Unterstützerguppe (siehe „No Blame Approach“)

- potentielle Mitglieder der Unterstützerguppe aus Schülern benennen, die sowohl Opfer als auch Täter vorgeschlagen haben
- Gespräch mit der Unterstützerguppe und dem Akteur führen
- Problemschilderung und persönliche Betroffenheit ausdrücken
- Gruppe als Helferexperten einbeziehen
- Suche nach Ideen und Vorschlägen, die zur Lösung führen
- Vereinbarung eines Nachgesprächs (siehe Gesprächsleitfaden)

Arbeit mit der Klasse

Wenn in einer Klasse Mobbing stattfinden kann, dann ist dies immer ein Zeichen mangelnder Kommunikation innerhalb dem Klassenverbund. Die Klasse muss im Sinne der Werteerziehung Verantwortung für sich selbst übernehmen. Die Regel lautet: Jeder hat das Recht, ohne Angst zur Schule gehen zu können. Mögliche Interventionsmaßnahmen wären:

- Film zum Thema Mobbing (z.B. „Die geheime Gewalt – Mobbing unter Schülern“, „Sonst bist du dran“ u. a.) in der Klasse ansehen und bearbeiten
- Anti-Mobbing-Programme mit der Klasse bearbeiten (z.B. „Sonst bist du dran!“, „Das Anti-Mobbing-Buch“, „Schülermobbing-tun wir was dagegen“, „Achtsamkeit und Anerkennung - Materialien zur Förderung des Sozialverhaltens in den Klassen“, „Schikane unter Schülern – nein danke!“ Mindmatters: „Mobbing? Nicht in unserer Schule!“, usw.)
- Eigene Arbeitsmaterialien zur Stärkung der Sozialkompetenz (z.B. Fachschaft Religion, Deutsch, usw.)
- Klassenrat einrichten, Klassenregeln erstellen
- Klassenklima-Umfrage (siehe Vorlage)
- Soziogramm erstellen und auswerten
- Streitschlichterprogramm vorstellen bzw. mit eigenen Streitschlichtern bekannt machen
- Kummerkasten, wöchentliches Klassengespräch

Abschlussgespräche

In Einzelgesprächen (siehe Gesprächsleitfaden) wird die Entwicklung bzw. die jetzige Situation beleuchtet und überprüft. Die bisherigen Interventionsmaßnahmen werden nach ihrem Erfolg hinterfragt und evtl. neue Ideen zur Stabilisierung einer nachhaltigen Lösung eingesetzt.

Einzelgespräche:

- Opfer
- Täter
- Unterstützerguppe

Information der Opfer-Eltern

Die Eltern des Mobbing-Betroffenen werden über die Lage bzw. über den Ausgang der Interventionsmaßnahmen informiert. Wenn es notwendig erscheint oder gewünscht wird, werden die Eltern zu einem Gespräch an der Schule eingeladen. Eltern sollten nicht mit dem Täter selbst oder mit den Eltern des Täters sprechen. Wenig hilfreich ist auch, wenn die Eltern das Mobbing-Opfer zu sämtlichen Lehrergesprächen mitnehmen.

Information der Täter-Eltern

Sollten die aufgezeichneten Schritte zu keiner Lösung führen, werden die Eltern des Täters aufgefordert, ein Gespräch an der Schule wahrzunehmen. Dabei wird das weitere gemeinsame Vorgehen besprochen.

Wenn sich dann die Situation noch nicht beheben lässt, wird zusätzlich die Schulleitung eingeschaltet, die nach Lage der Dinge Sanktionen gegen den Täter aussprechen muss. Nicht das Opfer sollte mit einem Klassenwechsel oder gar einem Schulwechsel bestraft werden, sondern der Täter. Der Akteur könnte sonst die Schlussfolgerung ziehen: Mit Gewalt erziele ich Erfolge.

Klassenelternversammlung

Eine Klassenelternversammlung wird nur dann einberufen, wenn das Klassenklima sehr schlecht ist. Zuweilen erfolgen gegenseitige Angriffe der Schüler auch über das Internet. Sollte dies der Fall sein, dann ist eine Lösung häufig nur noch auf breit angelegter Basis (Schüler, Lehrer, Eltern, Schulleitung) möglich.

Maßnahmen vermeiden, die Mobbing eher verstärken

Worauf man achten sollte:

- Präventiv vorgehen, effektive Regeln und Sanktionen rechtzeitig (z.B. zu Beginn des Schuljahres) einführen
- Fall nicht in einem gemeinsamen Gespräch mit Opfer und Täter diskutieren, schon gar nicht in der Klasse, es geht in erster Linie nicht um Namen, sondern um unerwünschte Verhaltensweisen
- Keine Ermahnungen und Ratschläge für Täter und Opfer, Klarstellung: Bestimmte Verhaltensweisen werden in der Schule einfach nicht akzeptiert
- Nicht Partei ergreifen und keine wertende Position einnehmen
- Mobbing nicht auf die Persönlichkeit des Opfers zurückführen, das Verhalten des Täters ist unangemessen, Opfer kann jeder werden
- Opfer nicht aus der Klasse nehmen oder sogar an eine neue Schule schicken, Opfer verinnerlicht womöglich, Weglaufen ist eine Problemlösung; der Täter sieht sein Verhalten als effektive Strategie
- Konzepte wie Konfliktmanagement oder Mediationsformen reichen als Anti-Mobbing-Strategien nicht aus
- Ein nachhaltig gutes Klassenklima entwickeln, ein achtsamer Umgang miteinander steht an oberster Stelle

AK „Mobbing“ am ISB

Hermann Mayer; BR

Internet:www.sbndb-regionalpoint-bogen.de
E-Mail: beratung@ludmilla-realschule.de